

Frühförderung im Pilot: primano

Wenn sie die nötigen Erfahrungen machen können, erwerben sich Kinder früh die Fähigkeiten für eine erfolgreiche Schullaufbahn. Leider fehlen vielen diese Möglichkeiten. Kaum mehr aufholbare Entwicklungsdefizite sind oft die Folge. Ziel des Projekts primano ist es, mit gezielten Massnahmen zu Hause (Hausbesuchsprogramm schrittweise), in Kindertagesstätten und Spielgruppen (Fördermodule) sowie im Quartier (Quartierplattformen) Kindern Förderung und Erfahrungsmöglichkeiten zu vermitteln und so ihre Bildungschancen zu verbessern. Das präventive Projekt setzt so ein klares Zeichen gegen gesellschaftlichen Ausschluss, fehlende Perspektiven, Frustration und die Gewalt, die längerfristig daraus resultieren kann.

Insbesondere sozio-ökonomisch benachteiligte Kinder können aufgrund ungenügender Förderung die intensive Lernzeit im Vorkindergartenalter oft zu wenig nutzen. Viele Kinder treten so mit Entwicklungs- und Erfahrungsdefiziten in den Kindergarten ein, welche kaum mehr aufgeholt werden können. Ihre Bildungs- und Gesundheitschancen sind so von Anfang an beeinträchtigt. Als Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen für alle gab das Stadtparlament in Bern ein Frühförderungskonzept in Auftrag. Das Konzept sieht vor, 2007–2011 in vier Pilotquartieren das Projekt primano mit drei Teilprojekten in den wichtigsten Lebenswelten von Kleinkindern umzusetzen.

Das Projekt wird vom Institut für Psychologie der Universität Bern unter der Leitung von Prof. F.D. Alsaker evaluiert. Es wird finanziert von der Jacobs Foundation, dem Kanton Bern, der Stadt Bern, dem Bundesamt für Gesundheit und verschiedenen privaten Stiftungen.

Frühförderung im Quartier: die vier Quartierplattformen

Um vermehrt Zugang zu früher Förderung für Kinder aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien zu schaffen, braucht es zuerst das Quartier. Hier müssen die Akteure sich kennen und zusammenarbeiten. Hier können Eltern direkt angesprochen werden, und hier wird über interessante Angebote auch gesprochen.

Quartierinstitutionen der reformierten Kirche, der Vereinigung für Beratung, Integration und Gemeinwesenarbeit sowie das Mütterzentrum Bern West sind hier Projektpartner. Seit 2007 arbeiten so vier professionelle Quartierkoordinatorinnen für die Quartierplattformen. Mit Veranstaltungen für Fachpersonen, aufsuchender Elternarbeit, Präsenz im öffentlichen Raum und Öffentlichkeitsarbeit haben

sie das Thema Frühförderung in ihren Quartieren sichtbar gemacht und bereits etlichen Kindern den Zugang zu Förderangeboten ermöglicht.

Frühförderung in Kindertagesstätten und Spielgruppen: die Fördermodule

Die Fördermodule unterstützen Spielgruppen und Kindertagesstätten (Kita) in den Pilotquartieren in ihrer wertvollen Förder- und Elternarbeit mit Modulen zu den Themen Motorik, Ernährung, Sprache und Sozialkompetenz. Die Fachpersonen aus Kita und Spielgruppen haben die Möglichkeit in den vier erwähnten Bereichen ihr Wissen zu vertiefen. Mit der Anschaffung ergänzender Materialien können sie die Lernmöglichkeiten für die Kinder erweitern. So klettern im Modul Motorik Kinder neu an der Sprossenwand, oder sie bauen sich ganze Bewegungsbaustellen mit Pneuschläuchen, Brettern und Stühlen gleich selbst.

Ganz wichtig ist die Elternarbeit: Eltern sollen wissen, welche Lernbedürfnisse ihre Kinder haben, und wie sie zu Hause Lernmöglichkeiten schaffen können. Es zeigt sich, dass auch Eltern gerne durch eigenes Handeln lernen: Da kriechen, rutschen, klettern, balancieren und hopsen beispielsweise Eltern mit ihren Kindern durch einen Parcours aus Stühlen, Tischen, Matratzen und Bänken und erfahren, dass Bewegung nicht nur die Geschicklichkeit, das Raumgefühl, den Gleichgewichtssinn oder das Selbstvertrauen fördert, sondern auch Spass macht.

Frühe Förderung zu Hause: schrittweise – das Opstapje Programm für die Schweiz

Das in den Niederlanden entwickelte Förderprogramm unterstützt Eltern dabei, ihr 1½ bis 2-jähriges Kind altersgerecht mittels geeigneter Spiele und Aktivitäten zu fördern.



Regelmässig kommt während anderthalb Jahren eine geschulte Hausbesucherin mit einer Spiel- und Förderidee in die Familie. Sie bringt Spielmaterial mit und spielt während rund einer halben Stunde gemeinsam mit Kind und Eltern. Die Eltern nehmen die Spielidee auf und spielen möglichst jeden Tag mindestens 10 Minuten mit ihrem Kind.

Nach anfänglicher Scheu kennen die teilnehmenden Kinder «ihre» Hausbesucherin bald gut, freuen sich, wenn sie kommt, strahlen und sind bald ins gemeinsame Spiel vertieft. Die Mütter und die zum Teil anwesenden Väter sind stolz auf die Fortschritte ihrer Kinder. Sie nehmen die Spielideen gerne auf und freuen sich ihrerseits über den regelmässigen Besuch. Das Interesse einer familienexternen Person an der Entwicklung des eigenen Kindes tut gut und bestärkt.

Nebst den Hausbesuchen gibt es Gruppentreffen, bei welchen Kontakte geknüpft und wichtige Informationen zur Entwicklung und Erziehung der Kinder an die Eltern weitergegeben werden.

Die Hausbesucherinnen sind selbst Mütter und sprechen die Familiensprache. Sie werden von zwei Projektkoordinatorinnen fachlich begleitet und besprechen mit ihnen die Hausbesuche vorher und nachher. Im ersten Durchgang wird das Programm in Bern in Tamilisch-Deutsch, Albanisch-Deutsch und (Schweizer)Deutsch angeboten.

Bern ist die erste Stadt in der Schweiz, welche das Programm schrittweise umsetzt. Im Sommer 2008 werden weitere Gemeinden mit dem Programm starten. Der Verein a:primo unterstützt Städte und Gemeinden bei der Einführung des Hausbesuchsprogramms.

Mehr Informationen

Zu primano ab Mai 2008:

www.primano.ch

Zu schrittweise – das Opstapje Programm

für die Schweiz: www.a-primo.ch

Autorinnen

Mona Baumann Oggier

Sozialarbeiterin FH u. dipl. Erwachsenenbildnerin

Gesundheitsdienst Bern

Dr.med. Annemarie Tschumper,

Gesundheitsdienst Bern